

Bezugsgebühr:
 Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg. an die Redaktion.
 Die "Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens 7 Uhr in Dresden in Dresden und der nächsten Umgebungen. Die Zustellung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten bei Nichtannahme am nächsten Morgen. Die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgenden, in zwei Heften ausgeben. Bei Nichtannahme erfolgt keine Verhaftung.
 Fernsprechanruf: Nr. 11 und Nr. 2096.
 Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Alle Lampions liefert Am See
 Sorten billigst Oscar Fischer. No. 21.

Julius Schädlich
 Am See 16, part. u. l. B.
 Beleuchtungs-Gegenstände
 Petroleum und Kerzen
 für Gas, elektrisch, Licht.



Meissner Smyrna-Teppich-Fabrik
 F. Louis Beilich, Meissen.
 Nur Prima-Fabrikate.
 Handarbeit. Prämiert mit ersten Preisen.

Apollinaris
 KOHLENSAURES MINERALWASSER

Königlich preuss. Gummiflörsen
 mit Kautschuk
 E. Böhme's roter Gartenschlauch.
 Telefon 13899.
 E. Böhme, Poststrasse 11/12, Dresden.

Fussmaschinen für Platt-, Klumpfüsse, krumme, X-, verkürzte, gelähmte, kraftlose Beine, Knochen- u. Hüftstützmaschinen, Kniestrommaschinen, für Hüftgelenk-Entzündung u. Verrenkung etc. fertigt als Spezialität **Bandagist und Orthopäde**

M. H. Wendschuch sen., Marienstrasse 22b.
 Sonntags geöffnet von 11-12 Uhr.

Nr. 255. Spiegel: Prinz Tschun, Herbstanfang, Cantoren- und Organisten-Berein, An-gepriesene Heilmittel, Sächsischer Kunstverein, Bezirksauschuss, Waisenhilf, Bitterung; Süß-, regnerisch, später aufklärend. **Sonnabend, 14. September 1901.**

Mit dem 1. October beginnt die **Bezugszeit auf das IV. Vierteljahr 1901.**
 Der Bezugspreis für Dresden und die Vororte **Blasewitz, Plauen und Löbtau** beträgt bei Zustellung durch unsere Boten **2 Mk. 50 Pfg.**
 Eine Erneuerung der Bestellung seitens der bisherigen Bezahler ist nicht erforderlich, da die "Dresdner Nachrichten" ohne Unterbrechung weiter geliefert werden.
 Die Leser in Dresden und der nächsten Umgebung, an welche die Zustellung durch unsere eigenen Boten oder Kommissionäre geschieht, erhalten die "Dresdner Nachrichten" an den Wochentagen, welche nicht auf einen Sonn- oder Feiertag folgen.
täglich 2 Mal Morgens und Abends.
 Geschäftsstelle der "Dresdner Nachrichten" Marienstrasse 88.
 Annahmestellen für Anzeigen und Bezugsbestellungen:
Grosse Klosterstrasse 5, Johannes Pässler;
Lutherplatz 1 } Karl Biallich;
Priesnitzstr. 2 }
Königsbrückerstr. 2, Fritz Gilbers;
Granaerstr. 17, Georg Wagner;
Ecke Pillnitzer- und Albrechtstr., Albert Kaul;
Sachsen-Allee 10, Erdmann Hindorf;
Zöllnerstr. 12, (Ecke Striesenstrasse), Max Roll;
Uhlandstr. 17, Otto Bischoff;
Schäferstr. 65, Gust. Seyler;
 in Vorstadt **Pieschen: Bürgerstr. 44,** Oswald Funke;
 " **Striesen: Ellenburgerstr. 7,** O. Pilz;
 " **Wittenbergerstrasse 35,** A. Frey;
 " **Trachenberge: Grossenhainerstr. Nr. 111,** R. und A. Mertig;
Blasewitz: Tolckewitzerstr. 2, Heinr. Niebling;
Löbtau: Wilsdrufferstr. 4, C. A. Götz;
 " **Reisewitzerstr. 31,** Arthur Schmidt;
Loschwitz: Friedrich Wieckstr. 1, A. Tröger;
Plauen: Kirchstrasse 1 und Reisewitzerstrasse 2 c, Arthur Matthaes;
Trachau-Wilder Mann: Grossenhainerstrasse 18 b, F. Karisch.

von China zu lesen: „Gute Majestät sandten aus weiter Ferne Ihre Truppen, um den Boxerhaufen niederzuwerfen und Frieden zu stiften zum Wohle Unseres Volkes.“ Der Kaiser von China ist persönlich eine Ruft, inwiefern er nach seiner Richtung hin freie Hand hat. Diejenigen von den Boxern unter einer Decke geteilt, und wenn es gerecht zugeht, dann würde die Kaiserin-Wittve in China mindestens unabhängig und Prinz Tuan und Genossen um einen Kopf kürzer gemacht worden sein. Dem sei nun, wie ihm wolle, jedenfalls hatte Prinz Tschun den ihm erteilten Befehl auszuführen, und das hat er nicht getan. Wie kommt dieser Mann mit der mädchenhaften Erscheinung dazu, sich über ihm erteilte Befehle und Aufträge so leicht hinwegzusetzen? Hat man ihm von Anfang an Berathung zur Seite gegeben, die ihn irreleitete? Oder ist inzwischen der Hof von Singantu, nachdem China größtentheils von den Truppen der Verbündeten geräumt ist, wieder übermüthig geworden und hat aus dieser Stimmung heraus überweichte Beschlüsse gefasst? Jedenfalls wird bei der Staatsberatung im Reichstag, wenn, wie üblich, die allgemeine Regierungspolitik erörtert wird, auch dieser Punkt berührt werden. Das deutsche Volk hat ein Interesse daran, daß der Charakter der chinesischen Sühnemission nicht verwischt und vielleicht in China selbst in's Gegentheil verkehrt wird. Es wird dafür zu sorgen sein, daß die Antwort des Deutschen Kaisers auf die Ansprache Tschun's in möglichst weite Kreise des chinesischen Volkes eindringt. Geht es nicht, dann wird die Sühnemission erst ihren Zweck wirklich erfüllt haben. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, die wahre Bedeutung erhielt die ganze Sühnemission erst durch die ersten und strengen Worte des Kaisers, nachdem Prinz Tschun Alles getan hatte, diese Bedeutung herabzubringen.
 Auch noch in einer anderen Beziehung scheint sich ein sehr hoch getragenes Selbstbewusstsein des Prinzen kundzugeben. Für ihn hatte die chinesische Gesandtschaft in Berlin eine lothbar ausgestattete Wohnung im Tiergarten gemietet, die er nach Erledigung seines offiziellen Auftrags, während dessen ihm in einem der künftigen Schlösser bei Potsdam Wohnung angemessen worden war, beziehen sollte. Das hat er aber nicht getan, er hatte vorgezogen, im Hotel zu bleiben, und zwar weil in der Villa im Tiergarten die japanische Gesandtschaft ihren Sitz hat. Für die Chinesen sind die Japaner noch immer das Volk der Feinde, auf welches sie wie auf eine untergeordnete Klasse herabzusehen. Der chinesisch-japanische Krieg, der den Chinesen doch eine Lektion hätte lehren müssen, scheint in dieser Anschauung nichts geändert zu haben. Uns darüber aufzuregen, haben wir natürlich keine Ursache; die Gefahr, die etwa von der gelben Rasse drohen könnte und die den Deutschen Kaiser einst zu dem Entwürfe des bekannten Bildes „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter“ veranlaßte, wird durch die Verbindung der Chinesen am wirksamsten verhindert. Wenn es Japan gelingen wäre, die Führung der mongolischen Rasse an sich zu bringen, so würde diese dem europäischen Ansehen ganz anders widerstand geleistet haben, als dies bei den letzten Ereignissen in Ostasien der Fall war. Japan hat es verstanden, sich die Fortschritte der weißen Rasse auf den verschiedensten Gebieten, namentlich auch auf technischem, zu eigen zu machen. So konnte es geschehen, daß ein Volk von 30 Millionen ein solches von mehr als 300 Millionen Köpfen über den Haufen kennen und ihm keine Friedensbedingungen diktiert konnte. Ohne die Einmischung der europäischen Mächte würde heute China eine Art Balkanstaat von Japan sein. Es würde sich dabei vielleicht besser stehen, als jetzt und die üblen Erfahrungen des vergangenen Jahres wären ihm erspart worden. China unter dem beherrschenden Einflusse der Japaner würde mit der Zeit zu einer Macht geworden sein, an die Niemand so leicht zu denken gewagt hätte. Allerdings hätte das zur Voraussetzung gehabt, daß sich die Chinesen für die Erzeugnisse der europäischen Kultur ebenso gelehrt gezeigt hätten als die Japaner. Das heutige Chinesenthum ist in seinem Dünkel auf die tauenjährige Kultur des himmlischen Reiches nicht geneigt, von den Barbaren zu lernen und noch weniger, von ihnen von ihm betrachteten Rassegenossen, den Japanern.

ausgeliebt. Mac Kintley ist bei New York, er hat keine Schmerzen. Puls 128, Temperatur etwas über 37 Grad Celsius.
 Washington, 7 Uhr 15 Min. Vormittags. Im Weißen Hause ist heute aus Buffalo die telegraphische Meldung Cortelhou's eingegangen, daß seit dem letzten Bulletin einige Besserung im Befinden des Präsidenten Mac Kintley eingetreten ist.
 Paris. (Priv.-Tel.) Nach einem Bericht aus Buffalo verbrachte Mac Kintley die Nacht höchst unruhig. Sein Gesicht ist fahl, die Augen matt, die Körperwärme gab sich vornehmlich in vergeblichen Versuchen kund, die rechte Hand zur Stirn zu führen. Alle Versuche, Nahrung zuzuführen, müssen aufgegeben werden. Die Ärzte glauben jetzt zu, daß die lähmende Herzthätigkeit schon seit vorgestern Bedenken erregte und bevorzugen vor einer bösen Rückwirkung der 1899 überstandenen Infektion rechtzeitig.
 Buffalo, Vormittags 10 Uhr. Frau Mac Kintley ist bisher noch nicht von der Bewusstlosigkeit des Befindens des Präsidenten in Kenntnis gesetzt und haben die Ärzte beschlossen, ihn nach Eintritt zum Gemahl zu veranlassen. Ein Sonderzug ist von Albany abgegangen, um den Vizepräsidenten hierher zu führen. Kurz nach 9 Uhr erklärte einer der Ärzte, daß es dem Präsidenten besser gehe, als früh morgens; er und seine Kollegen seien zwar sehr besorgt, hätten aber nicht alle Hoffnung aufgegeben. Ein Spezialarzt für Herzkrankheiten ist hierher berufen worden.
 Buffalo, 1 Uhr Nachmittags. Mac Kintley ist nicht im Stande, die durch Injektion eingeführte Nahrung zu behalten, da die Schleimhaut sehr gereizt ist. Es besteht die beständige Gefahr des plötzlichen Nachlassens der Kräfte und vollkommenen Collapsus. Die Ärzte sind der Meinung, wenn der Präsident die Nacht überlebe, bestehe weitere Hoffnung. Die Ärzte sind über die Veränderung in der Herzthätigkeit im Unklaren; sie vermögen die Ursache der plötzlichen Herzschwäche nicht festzustellen.
 Buffalo, Das Mittags 2 Uhr 30 Minuten veröffentlichte Bulletin über das Befinden Mac Kintley's lautet: Der Präsident hielt sich seit heute früh mehr als auf der Höhe. Sein Zustand rechtfertigt die Erwartung weiterer Besserung, er ist besser als gestern um dieselbe Zeit. Puls 128, Temperatur 37.4.
 Buffalo, Nachmittags. Die Ärzte Mac Kintley's sind darüber einig, daß heute Nacht die Krisis eintreten muß. Sie sind der Hoffnung, den Kranken durchzubringen.
 Buffalo, 5 Uhr Abends. (Neuer-Meldung.) Mac Kintley liegt im Sterben.
 Berlin. (Priv.-Tel.) Die hiesige Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika hat dem Auswärtigen Amt auf das Reichsdelegationsprogramm des Kaisers an den Präsidenten Mac Kintley eine Depesche mitgeteilt, welche in deutscher Uebersetzung lautet: „Die ständige Sympathieausgabe der Kaiserlichen Majestät, die unter dem 6. ds. Mts. an den Präsidenten nach Buffalo gerichtet wurde, ist eingetroffen. Ich bin beauftragt, Sie zu eruchen, im Namen des Präsidenten Sr. Majestät den gebührenden Ausdruck tiefer Erkenntlichkeit für diese freundliche Kundgebung zu übermitteln, welche durch die Art, wie sie dem Geheiß Sr. Majestät und des ganzen deutschen Volkes Ausdruck giebt, den Präsidenten und seine Landleute zu besonderem Danke verpflichtet.“ Das Befinden des Präsidenten nach ganztägiger Fortschritte. Aber, Geschäftsführender Staatssekretär. — In einer anderen Depesche bricht der Staatssekretär seinen warmen Dank für die Sympathieausgabe des Reichslanzlers Grafen Bülow aus. — Der Botschafter der Vereinigten Staaten hat an den Präsidenten des Reichstags folgendes Antwortschreiben gerichtet: Excellenz, der geschäftsführende Staatssekretär, hatten die Ehre, Ihr Sympathiegramm betreffend das Nordatlant auf den Präsidenten Mac Kintley zu erhalten und lagen dafür Eure Excellenz im Namen der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten sowie auch für sich persönlich herzlichsten Dank.“
 Berlin. (Priv.-Tel.) Das Reichswasserwerk wird gemeldet: Der Zar hat heute Mittag auf dem „Standart“ die Rache von Newauwasser verlassen und ist nach Kiel abgereist. Der „Standart“ wurde von der „Hohenzollern“ und dem Geschwader escortirt. Der Abchied Kaiser Wilhelm's vom Kaiser Nikolans war äußerst herzlich. Kaiser Wilhelm trifft Nachmittags wieder in Newauwasser ein. — Die für die zweite Oktoberhälfte unter Theilnahme des Kaisers und des Kronprinzen angelegte Nachjagd im Verbundgeräth im Harz ist abgelehrt worden. — Der Kronprinz befindet sich augenblicklich auf einer Studienreise, die ihn über das Rheinland hinaus bis nach Belgien führt. Anfang Oktober wird der Kronprinz einer Einladung des Herzogs Karl Theodor von Bayern zu den Jagden in Bad Reuth Folge leisten. — Handelsminister Müller empfängt am Dienstag eine Abordnung des Bundes der Industriellen. Am Montag tritt der Gesamtverband des Bundes in Gemeinschaft mit der Bundesstelle zur Vorbereitung von Handelsverträgen und zur Beratung über den Zolltarifentwurf zusammen. — Die Instrumente der Bellinger Sternwarte sind, wie bekannt, nicht als Kriegsbeute nach Potsdam gebracht worden, sondern sie sind von der deutschen Regierung nach der Einnahme der chinesischen Hauptstadt angekauft worden. Die Kaufverhandlungen wurden freilich erst verfeilt, als Li-Dung-Tschang dorthin eintraf. Die chinesische Regierung wollte daraufhin mit den Instrumenten dem deutschen Kaiser ein Geschenk machen, doch soll eine derartige Gabe vom Kaiser Wilhelm abgelehnt worden sein. — Die Zeitungsnachricht, der Oberpräsident von Westpreußen Minister v. Goltz beabsichtige, aus Gesundheitsrücksichten zum 1. Januar von seinem Posten zurückzutreten, wird von diesem selbst als erfunden erklärt. — Der verstorbene Minister v. Miquel wollte wieder in den Reichstag eintreten. Seine Freunde boten ihm für die nächsten Wahlen die Hilfsdeputation der Reichstagslandparlament an und Herr v. Miquel sagte die Annahme der Kandidatur zu. — Gegen Schluß der heutigen Wochlagen Bankberichten aus London vor, wonach Präsident Mac Kintley bereits gestorben sein sollte. Die Depeschen haben indes keine Bestätigung gefunden. — In der Meldung betreffend den Verkauf von Facetschiffen nach New-York wird von unzuverlässiger Seite mitgeteilt, daß vor etwa zwei Wochen ein Posten Aktien von 1 Mill. Mark zum Kurse von 119 für überrestliche Rechnung mit Bestimmung New-York aufgefahrt wurde. Der angebliche Zusammenhang dieser Operation mit Morgan ist eine unvorsichtliche Kombination.

Prinz Tschun.
 Prinz Tschun, der Führer der chinesischen Sühnemission, weilt mit seinen Begleitern noch immer in Berlin und sieht sich dort die Sehenswürdigkeiten an. Er war im Reichstagsgebäude, im Rathhaus, im Zoologischen Garten, kurz überall, wo etwas zu sehen ist. Im Allgemeinen kümmert man sich wenig um ihn. Es werden von ihm Anmerkungen tolerirt, die nicht unpfeiflich berühren. Im Hofe hat er erklärt, daß er noch jung sei und lernen wolle, namentlich auch während seines Aufenthaltes in Berlin. Mit diesem bescheidenen Worte liehen seine Handlungen nicht recht im Einklang. Man hat erst dieser Tage erfahren, daß sein Aufenthalt in Basel ein unwillkürlicher war, daß ihm ein Befehl der Reichsregierung das Ueberschreiten der deutschen Grenze so lange verboten, als nicht seine Ansprache an den Kaiser eine derartige Lösung erhalten habe, wie man sie in Berlin für nötig erachtete. Wenn man sich darauf hin die Ansprache des chinesischen Prinzen ansieht, fragt man sich unwillkürlich, wie es wohl ursprünglich beschaffen gewesen sein muß, wenn sie noch ungenügender gewesen sein soll. Die wirklich gehaltene Ansprache war wahrhaftig unbefriedigend genug, was auch in der Antwort des Kaisers zum Ausdruck kam. Die Ansprache Tschun's war vollständig bedeutungslos. Unpfeiflich enthielt sie nicht einmal den Ausdruck des Bedauerns über die Ermordung des deutschen Gesandten v. Freteler, um wie viel weniger ein Wort der Entschuldigung. Woju ist denn dann der Prinz überhaupt erst aus China herübergekommen? Auch in der Ansprache, zu der er sich schließlich herbeiliess, ist von einer Bitte um Vergebung keine Rede und der Ausdruck des Bedauerns über den Gesandtenmord ist darin noch ziemlich geworden. Auf den Gehörlosen zwischen dieser Ansprache und dem Schreiben des Kaisers von China an den Deutschen Kaiser ist schon hingewiesen worden. Dieses Schreiben enthält bestimmte Aufträge, die Prinz Tschun einfach unmerklich gelassen hat. „Prinz Tschun“, heißt es in dem Schreiben, „soll Eurer Majestät versichern, wie sehr uns die Vorgänge im verflochtenen Jahre betrauert haben und wie sehr die Gefühle der Reue und Reue uns noch befehlen.“ Davon findet sich kein Wort in der Ansprache Tschun's. Der Prinz behauptet, nur den Auftrag zu haben, die innigsten Gefühle seines kaiserlichen Vaters für den Deutschen Kaiser bei Uebersendung des Schreibens zum Ausdruck zu bringen. Das steht fest aus, als ob er nicht lesen könnte. Weiter sagt das Schreiben des Kaisers Amand, dem Prinzen sei befohlen, dem Deutschen Kaiser den Dank für die Förderung des Friedens persönlich auszusprechen. Es berührt ja etwas eigentümlich, in dem Schreiben des Kaisers

Neueste Drahtmeldungen vom 13. September.
 Zum Befinden Mac Kintley's.
 Buffalo. (Priv.-Tel.) Auf eine Anfrage nach dem Befinden Mac Kintley's wird folgende Darlegung gegeben: Kurz nach 2 Uhr früh begann die Kraft zu sinken. Die Aenderung im Befinden trat gestern Nachmittag ein, als die Verdauungsorgane verlagerten, während alle Nahrungsaufnahme dringend notwendig war. Da die ihm einige Tage lang auf künstlichem Wege zugeführte Nahrung nur theilweise genügt, schritt man zur Ernährung auf natürlichem Wege. Wahrscheinlich war aber der Magen noch nicht genügend zur Nahrungsaufnahme geeignet. Obwohl der Fleischsaft, der dem Patienten durch den Mund zugeführt wurde, ihm das erste und zweite Mal gut bekam, hielt sich gestern Vormittag heraus, daß ihm diese Nahrung nicht weiter zulaute, und es entstand zum ersten Male wirkliche Besorgnis. Der Puls war enorm hoch, er hatte 126 Schläge; die Temperatur betrug 100.2 Grad. Die Herzschwäche nahm bedeutend zu, der Zustand des Präsidenten verschlechterte sich ständig um Mitternacht und die Lage wurde kritisch. Man gab dem Kranken Colomet, um die Eingeweide geschmeidiger zu machen und Digitalis, um das Herz zu beruhigen. Kurz nach 2 Uhr wurde konstatiert, daß das Herz immer schwächer wurde; der Puls schlug heftig. Der Präsident beachtete zusammen, und das Ende schien nahe. Es wurden nochmals Digitalis und Strachan gegeben und als letztes Mal eine Salzwasserinjection eingeleitet, jedoch ohne unmittelbaren Erfolg. Man machte sich Mittags Gedanken, daß sein Zustand höchst kritisch sei. Der Zustand des Präsidenten hatte sich um 9 Uhr früh gebessert, die anregenden Mittel hatten auf die Herzthätigkeit ihre Wirkung

Friedrich & Glöckner, Streichen, Oelarbeiten, Lacke, Firnisse, Gipsarbeiten, Plaster u. Marmor.